

Ausstellung Ueli Michel und Mireille Gros in der Galerie Walcheturm in Zürich

Dienstag, 25. August 1981 AT Seite 7

Ueli Michel und Mireille Gros in der Galerie Walcheturm Mit neuem Sinn für malerische Momente

Aargauer Künstler unter sich

ahz. Die Galerie Walcheturm beim Stampfenbachplatz in Zürich, unweit vom Bahnhof, ist für Aargauer Künstler von besonderer Bedeutung. Nicht nur weil die Galerie ein zeitgenössisches Konzept verfolgen und immer wieder Mut hat, in den grossen Räumlichkeiten eines früheren Kinos noch nicht etablierte und etikettierte Kunst zu zeigen, sondern vor allem auch weil Galerist Martin Pauli selbst ein Aargauer ist und dadurch enge Beziehungen zu vielen jüngeren Aargauer Kunstschaffenden pflegt. Zwar leben sowohl Ueli Michel wie auch Mireille Gros, die ihre Werke bis zum 12. September im «Walcheturm» zeigen, zur Zeit in Basel, doch die Stadt am Rheinknie ist in letzter Zeit fast so etwas wie ein Künstler-Mekka für kritische Aargauer Maler geworden. Ueli Michel hat überdies vor nicht langer Zeit eine Ausstellung im Foyer des Kunsthauses in Aarau gestaltet. Die beiden gleichaltrigen Künstler – geboren 1953 bzw. 1954 – stehen mit der starken malerischen Komponente ihrer klein- und grossformatigen Werke in einer aktuellen Kunstströmung, die eben ihrem Höhepunkt entgegensteuert. Zahlreiche junge Künstler haben sich nach einer Zeit der Verinnerlichung und Aussenweltentfremdung wieder stark dem Gestalten mit Farbe und Pinsel zugewandt und dabei oft die Figur als zentrales Motiv wiederentdeckt. Mireille Gros mit ihren spontanen flächig-express-

siven Intérieurs zählt ebenso dazu wie Ueli Michel mit seinen kraftvoll in den Raum komponierten Figuren.

Wer mit der Erinnerung an die feinen, nach innen gekehrten «Landschaften» Ueli Michels aus der Kunsthausausstellung im Juli 1980 nach Zürich fährt, wird zunächst schockiert sein und sich fragen, ob das denn wirklich derselbe Künstler ist. Die Selbstporträts werden es ihm äusserlich bestätigen, doch im Innern welcher Wandel! Im Fricktal hat Ueli Michel sein eigenes Ich in der ihn eng umgebenden Landschaft gesucht, in der Reflektion von Natur und Individuum. Dann zog er aus der ländlichen Idylle in die Stadt und wieder reagiert er in seiner Kunst unmittelbar auf seine Umgebung. Da diese anders ist, mussten sich auch seine Bilder verändern. Und je länger man z. B. die wohlproportionierten, spannungsvoll im Gleichgewicht gehaltenen Figuren im Raum betrachtet, desto mehr wird der künstlerische «Bruch» zu einem Zeichen der Kraft, und es finden sich in der Flächengestaltung, da und dort vielleicht auch in der kontrastbetonten Lichtführung plötzlich wieder Rück Erinnerungen an frühere Werke. Damals wie heute sind es unmittelbare Erlebnisse und Erfahrungen, die den Künstler zur malerischen Gestaltung anregen – die alltägliche Umgebung ebenso wie neu gefundene Menschlichkeit – doch hier wie dort vermag der Künstler der Realität jenes subjektive Feld zuzuordnen, das aus der optischen Wirklichkeit eine sinnhafte Aussage macht.

Mireille Gros scheint ihrem Künstlerkollegen zunächst verwandt – auch hier Figuren im Raum, doch es lenkt sie nicht die Distanz von Mass und Zahl, sondern unmittelbar herausfliessende Spontaneität. Die Expressivität ist dadurch gesteigert, der Mal-Impetus fast noch fühlbar, doch vermag der bildgewordene Augenblick auch ohne subjektives Erlebensgefühl, reduziert auf Farb- und Formsprache zu bestehen? Gewiss liegt in der freien Konfrontation von haarscharf aneinander reibenden Farbtönen, in der Verfremdung der Realität, im Abstreifen von Norm und Gesetz eine



«Dance for the Dinner»: Gouache von Mireille Gros.

expressive Kraft, welche die Künstlerin vorwärts treibt, ein Bild aus dem anderen herausgestaltend, doch muss es ihr noch vermehrt gelingen, die Bewegung und Dynamik der Bildgegenstände in ein sich gegenseitig steigerndes Spannungsfeld einzuordnen. Dann ... vielleicht? In den kleinerformatigen Werken fällt das kompositorische Element kaum ins Gewicht – doch fehlt ihr hier der Raum, sich auszuleben und dann entgleitet ihr oft Form und Farbe. Ein unmittelbar bevorstehender Amerika-Aufenthalt bringt – wer weiss – auch hier eine Wende, die letztendlich Kraft bedeutet. Die Ausstellung dauert bis 12. September und ist Dienstag bis Freitag von 14 bis 18 Uhr und Samstag von 10 bis 16 Uhr geöffnet.



Helligkeit fixiert die Dunkelheit»: Oel auf Papier Ueli Michel.